



Hilfreich bei einem Knochenjob: Historische Spaltmaschine im Granitzentrum Hauzenberg
Bilder: Wendebourg

Bayerwald-Granit

Stein mit großer Geschichte

Die Granitsteinindustrie im südlichen Bayerischen Wald hatte einmal eine große Bedeutung. Billige Importe haben vielen Unternehmen den Garaus gemacht. Die übrig gebliebenen verdienen Beachtung und untermauern dies mit einem Denkmal in eigener Sache. DEGA hat sich zwei Betriebe und das Granitzentrum in Hauzenberg angesehen.

Im Granitforum sind die aktiven Firmen vereinigt



Bis zu 3 m hoch sind die Buchstaben aus Tittlinger Granit
Bilder: Wendebourg

Bayerwald-Granit

Granitzentrum Hauzenberg

Selbstdarstellung war bisher die Sache des deutschen Natursteins nicht. Eine Ausnahme macht das im Mai in der niederbayerischen Stadt Hauzenberg eröffnete Granitzentrum. Hier zeigt sich das heimische Material von seiner besten Seite.



Führt man von Passau Richtung Nordosten, lässt sich das neue Granitzentrum am Ortseingang von Hauzenberg gar nicht verfehlen. Hoch über der Straße gelegen, haben sich alleine die bis zu 3 m hohen Buchstaben des in Naturstein verewigten Schriftzugs „Granit“ zu einem neuen Wahrzeichen der 12 500-Einwohner-Gemeinde entwickelt.

Granit war einmal die Haupteinnahmequelle in der Bayerwald-Kommune Hauzenberg. Pflastersteine und Borde gingen nach ganz Bayern und bestimmten noch heute das Ortsbild

vieler Städte und Gemeinden. Doch die billige Konkurrenz aus Portugal beziehungsweise heute Osteuropa und Fernost hat den Abbau und die Anzahl der Steinbruchbetriebe stark reduziert. Einige Unternehmen haben sich auf den Handel verlegt oder vertreiben zusätzlich zu den eigenen Produkten Steine anderer Herkünfte.

Das Granitzentrum ist von den Architekten Brückner & Brückner aus Tirschenreuth als starkes Zeichen für den heimischen Stein und gegen den Niedergang geplant und dokumentiert nicht nur die Geschichte



BESUCHERINFOS

Granitzentrum Hauzenberg

Eintritt: 4€ (Erwachsene),
2€ (Kinder von 7-14 Jahre,
Kinder unter 7 frei), 8€
(Familienkarte)
Öffnungszeiten:
täglich 9-18 Uhr

**Die Zahl der Steinbrüche
im Bayerischen Wald hat
sich auf 15 reduziert**

Der Bayerwaldgranit ist vor etwa 300 Mio. Jahren in der Zeit des Karbon entstanden. Als in vielen Gegenden Deutschlands üppige Sumpfwälder gediehen, deren Reste heute als Steinkohle gefördert werden, stieg in den Gebieten des Bayerischen Waldes und des Böhmerwaldes heißes Gestein in der Erdkruste nach oben. Dieses tritt heute als unterschiedlich zusammengesetz-

ter Granit im östlichen Bayern und in Tschechien an die Erdoberfläche. Schon seit Jahrhunderten werden die Hartgesteine abgebaut – besonders gefördert durch den Kirchenbau. Und auch der Bau von Straßen und Plätzen hat die Natursteinindustrie im Bayerwald gefördert, sodass auch heute noch viele Stadtplätze in Bayern mit Pflastersteinen und Bordsteinen aus Fürstenstein, Hauzenberg, Rin-

chnach oder Tittling befestigt und gefasst sind.

Gerade bei der Massenware konnten die Bayern mit den Preisen der Importware bald nicht mehr mithalten. So haben zum Beispiel schon in den 80er Jahren Pflastersteine und Borde aus Portugal die eigene Produktion fast zum Erliegen gebracht. Heute sind es besonders Steine aus Polen und Tschechien, die das Bayerwaldmaterial ersetzen.

Die Unternehmen, die übrig geblieben sind, haben sich spezialisiert und haben durch die zusätzliche Verarbeitung oder den Handel von Importware ihr Portfolio erweitert. Welches Potenzial nach wie vor im Bayerwald-Granit steckt, zeigt das Portrait von zwei ganz unterschiedlichen Steinbruchbetrieben, die wir diesen Herbst besucht haben.

tw

von Abbau und Verwendung, sondern präsentiert den Bayerwald und die übrig gebliebenen Natursteinbetriebe als Partner von Architektur, Landschaftsarchitektur und Landschaftsbau. Mithilfe von europäischen Fördergeldern wollen die Stadt Hauzenberg und der Landkreis Passau als Bauherrn zeigen, dass auch ein scheinbar archaisches Produkt am High-Tech-Standort Deutschland erfolgreich hergestellt und vertrieben werden kann. Denn mittlerweile hat sich auch in der Natursteinindustrie ein Wandel vollzogen; weg vom Primärprodukt, hin zur Dienstleistung und zum diversifizierten Endprodukt.

Gebaut ist das Granitzentrum aus gut 1500t niederbayeri-

schen Granits, den die Partner des Projekts in ihren Brüchen gewonnen und in unterschiedlicher Bearbeitung geliefert haben. Der imposante Schriftzug zum Beispiel setzt sich aus Tittlinger Granit zusammen, der von der Firma Merckenschlager (siehe Seite 14) in Hötzendorf gebrochen und per Konturseilsäge in Form gebracht worden ist. Die Steine für die Westfassade und die Pflasterung des Zufahrtbereichs stammen von der Firma Götzer (siehe Seite 15). Außerdem hat die Firma Josef Kusser in Aicha vorm Wald, die ebenfalls „Tittlinger Granit“, „Tittlinger Grobkorn“ und „Fürstensteiner Granit“ abbaut, einen großen Anteil an den Materiallieferungen für das Granitzentrum geleistet.

3,6 Mio.€ haben sich die Bauherrn das in einen alten Steinbruch gesetzte und optimal in die Landschaft eingegliederte Bauwerk kosten lassen. 13 000 Besucher haben sich das Denkmal für den Bayerischen Granit bereits in den ersten drei Monaten angesehen.

tw

KONTAKT

Granitzentrum Bayerischer Wald
Passauer Straße 11, 94051 Hauzenberg
Telefon 08586/22 66, Fax 66 84
mail@stein-welten.de
www.stein-welten.de

Werner Merckenschlager steht an dem nebeligen Morgen in seinem Bruch am Rande der Bayerwald-Gemeinde Tittling. Zusammen mit seinem Bruder, der in der Verwaltung in Passau sitzt, leitet der 42-Jährige das fast 75 Jahre alte Familienunternehmen. Die Merckenschlagers bauen den „Tittlinger Granit“ ab, ein mittelkörniges, hellgraues Hartgestein. 70 % des Umsatzes (ohne Pflastermaterial) ist Ware aus dem eigenen Bruch, 30 % ist veredelte Importware. Die Spezialität der Firma sind Sonderanfertigungen. Dank guter Maschinenausstattung können die Steinmetze von Merckenschlager aus dem heimischen Material fast alles herausholen, Brunnenröge, Tür- und Fensterlaibungen, Stufen, und jedes beliebige Muster, Ornament oder Schriftzeichen. Eindrucksvoll dokumentiert ist das am neuen Granitzentrum in Hau-

Bayerwald-Granit

Högra in Tittling



Erfüllt jeden Sonderwunsch: Högra-Werk in Tittling

BEZUGSQUELLEN

Alois Bauer Granitwerk
Telefon 08544/96190
www.bauer-granit.de

Bayer. Wald Granitwerke K. A. Thiele & Co.
Telefon 08504/91 19-0
www.thiele-granit.de

Berbingen Granitwerk Georg Zankl GmbH
Telefon 08586/96130
www.zankl-granit.de

Götzer Granit e. K.
Telefon 08506/12 84
www.granit-goetzer.de

Granitwerk Josef Krenn
Telefon 08504/17 09
www.granit-krenn.de

Hötzendorfer Granitwerke Merckenschlager
Telefon 08504/16 74
www.hoegra.de

Josef Kusser
Telefon 08544/96250
www.kusser.com

Kubitschek Granit- und Schotterwerke
Telefon 08504/91 33-0
www.kubitschek.com

zenberg (siehe Seite 12), wo der riesige Schriftzug „Granit“ Zeugnis der Leistungsfähigkeit ablegt. Auch bei der Bearbeitung wird vom Spitzens bis zum Polieren jede Oberfläche angeboten. In einer der Werkshallen bearbeitet gerade die Maschine zum Kugelstrahlen 60 mal 60 cm große Platten aus China. Das Material für die Universität München war in Fernost bestellt, erfüllte aber nicht die Anforderungen, die an eine kugelgestrahlte Bodenplatte gestellt werden. Der Preisvorteil für den Kunden ist damit natürlich dahin, denn alleine durch die Bearbeitung ist der Quadratmeter um einiges teurer geworden; von Transportkosten und Terminverzögerungen ganz zu schweigen. Und genau an diesem Beispiel macht Merckenschlager auch den Vorteil seines Unternehmens fest. „Die haben acht Wochen Lieferzeit und wenn etwas nicht so ist, wie bestellt oder Nachbestellungen nötig werden, steht der Auftraggeber vor einem Problem“, sagt der Ostbayer. „Für uns bedeutet das natürlich, dass wir schnell und hochgra-

dig flexibel sein müssen. Denn wenn der Kunde bei uns auch sechs Wochen warten müsste, wäre der Vorteil gegenüber der billigeren Konkurrenz dahin.“ So hat das Unternehmen die wichtigsten Herkünfte aus China als Blockware auf Lager und kann so schnell reagieren, wenn bestimmte Teile von Aufträgen fehlen.

Gerade die Sonderanfertigung ist mehr Dienstleistung als Produktion. Sie setzt intensive Kundennähe voraus und ist zeitaufwändiger. Dafür behalten die Kunden Entscheidungsspielraum, was Ausführung und Lieferumfang betrifft. Die Wege zwischen Herstellung und Einbau sind kurz. Dass der lange Transportweg einen Teil des durch billigere Herstellung zu Stande kommenden Konkurrenzvorteils der Asiaten auffrisst, lässt sich an den Pflastersteinen erkennen. „Bei allem, wo nach Gewicht abgerechnet wird, lohnt der Transport aus Fernost nicht“, erklärt der Unternehmer, weshalb er seine Pflastersteine aus dem benachbarten Tschechien und aus Polen be-



Werner Merckenschlager

zieht und nicht aus China. Die eigene Produktion von Pflaster und Bordsteinen liegt heute fast bei null. Schon vor 15 bis 20 Jahren hat der Umbruch in Hötzendorf stattgefunden. Damals brachen acht Leute noch 80 bis 100 t Gestein am Tag. An acht Spaltmaschinen wurden Pflastersteine hergestellt. Heute ist die Gewinnung mit durchschnittlich anderthalb Arbeitskräften besetzt, eine Spaltmaschine steht noch zur Verfügung, wenn auf besonderen Wunsch Tittlinger Granit als Pflaster gefordert wird oder ein besonderes Format auf der Wunschliste steht. Der Rest ist High-Tech. Blockseilsäge, Blockkreissägen, Brückensägen und Konturseilsägen bringen den Stein in jede erwünschte Form.

Darauf, dass der Kunde heute nur noch mit einem Ansprechpartner zu tun haben möchte, haben sich die Merckenschlagers eingerichtet. Wer zu den Sonderanfertigungen passende Trockenmauersteine, Platten, Pflastersteine, Gabionenfüllungen, Splitt oder Schotter haben möchte, wird entsprechend bedient. Auch Planung, Steintechnik und Verlegung gehört bei Bedarf zum Portfolio.

Material hat die Firma noch genug. „Das reicht noch für meine Kinder und deren Kinder“, sagt Merckenschlager lachend zum Abschied.

Texte und Bilder:
Tjards Wendebourg

Götzer in Hauzenberg



Manfred Sommer

Pflastersteine aus „Haselberger Granit“ (links), Werksteine aus verschiedenen Graniten (rechts „Hintertissener Granit“ in Gelb)

Die Firma Götzer in Hauzenberg betreibt einen großen Steinbruch in Sonnen, nicht weit vom Dreiländereck Deutschland, Österreich, Tschechien. Ihre Besonderheit: Die Firma ist das letzte Unternehmen im südlichen Bayerischen Wald, die im großen Stil Pflastersteine jeder Größe herstellt. Ihr Vorteil: Der in Sonnen anstehende „Haselberger Granit“ ist besonders feinkörnig, bricht sauber und ergibt damit ein edles, normgerechtes Belagsmaterial.

Manfred Sommer, der den Betrieb zusammen mit seiner Frau leitet, treffen wir im Bruch. Er ist sich der exotischen Ausstrahlung seiner Arbeitsplätze im High-Tech-Land Bundesrepublik wohl bewusst und erzählt, dass auch schon mal das Bayerische Fernsehen da war, um innerhalb einer Serie über schwere Arbeiten in der Region das Steinhauerhandwerk vorzustellen. 25 bis 30 Arbeitskräfte fertigen hier pro Saison circa 10000t gebrochenes Material. „Früher waren wir eher einer der kleineren Betriebe, aber durch das Firmensterben im Steinbruchwesen gehören wir

jetzt zu den größeren Werksteinproduzenten im Bayerischen Wald“, beschreibt Sommer die Entwicklung.

Götzer ist ein Unternehmen mit besonders schlanker Unternehmensführung. „Einen Wasserkopf haben wir nicht. Eigentlich machen meine Frau und ich alles in Personalunion. Da stoßen wir manchmal an Grenzen“, beschreibt Sommer die Herausforderung, Personalverwaltung für bis zu 30 Leute, Angebotswesen und Marketing unter einen Hut zu bringen. Alleine, wie das Wegfallen der „Saisonarbeitskraft“ als Form der Mitarbeit in Zukunft zu regeln sein wird, bereitet dem Unternehmen einiges an Kopfzerbrechen, denn im Winter ruht die Arbeit im Steinbruch. Sorgen, die auch vielen Landschaftsbauunternehmern nicht fremd sind, die das Winterloch mittlerweile häufig über Arbeitszeitkonten überbrücken.

Es ist übrigens nicht der Erstellungspreis, der dem Niederbayern Sorgen bereitet. „Mit 85€ für zweite Wahl der gängigen Größen 8/11 oder 15/17 liegen wir circa auf dem Niveau

der Importware – das Problem ist der Transport“, sagt Sommer. Denn die verkehrstechnisch ungünstige Grenzlage bedingt lange Lkw-Wege. „In Städten mit Binnenhäfen ist uns da das Importmaterial im Preis überlegen.“

Da es bei dem „Haselberger Granit“ aber erst in zweiter Linie um den Preis geht und zuerst um die Qualität und die Originalität, rechnen sich die Sommers aus, auch dauerhaft eine Marktnische besetzen zu

können. Denn auch Götzer kann schnell reagieren, bietet über Partner die Vollversorgung und dazu den Vorteil, den Kunden vor Ort die Herkunft des Gesteins vorstellen zu können. Alles Fakten, bei denen sich die importierenden Konkurrenten schwer tun. Zusätzlich zum grauen Stein aus dem eigenen Bruch hat Sommer außerdem noch den gelblichen „Hintertissener Granit“ aus Hauzenberg im Programm.

Bisher lief das Gestein über den Natursteinfachhandel. Seit dieser wegbreicht, bemühen sich die Niederbayern ein eigenes Vertriebsnetz aufzubauen.

Wer seine Kunden mit einem besonderen Stein bedienen möchte, liegt mit einer Fahrt nach Sonnen sicherlich richtig. Wer fragt schon noch nach dem Preis, wenn er das Brechen des Pflastersteins für den eigenen Eingangsbereich selbst miterlebt hat? tw